



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen,

Predigt vom 23. Juni 2024

Pfarrer Dominique Baumann, Lukas 15,3-7

Liebe Gemeinde

Wann haben Sie das letzte Mal so richtig gejubelt? Für Sportfans gibt es zurzeit viel mitzufiebern und zu jubeln. Die Fussball-EM ist in vollem Gang, die Schweiz hat schon vier Tore geschossen. Die Leichtathletik-Europameisterschaft ist erst gerade zu Ende gegangen und das grösste Sportereignis steht vor der Türe: Die Olympischen Spiele in Paris, die am 26. Juli beginnen. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber selbstverständlich juble ich bei jedem Tor unserer Fussball-Nationalmannschaft. Und natürlich habe ich gejubelt, als unsere Berner Kambundji-Schwestern in ihren Sprintdisziplinen Gold und Silber holten. Siegerinnen und Sieger werden bejubelt und gefeiert.

Doch was ist eigentlich mit alle den andern, die leer ausgehen, die es im Rennen zum Beispiel nur auf Rang 23 geschafft haben oder in einer Vorrunde sang- und klanglos ausgeschieden sind? Ich habe eine Statistik etwas genauer angeschaut: An den Olympischen Spielen in Paris werden 10'500 Sportlerinnen und Sportler teilnehmen. (Zum Vergleich: Ittigen und Worblaufen haben zusammen etwa 11'500 Einwohner.) Alle wollen eine Medaille. 329 Medaillensätze werden verteilt. Das heisst, knapp drei Prozent der Teilnehmenden gewinnen eine Goldmedaille und rund 7 Prozent bekommen Silber oder Bronze. Die restlichen 90% gehen leer aus. Die Olympischen Spiele bringen also nur sehr wenige Gewinnerinnen und Gewinner hervor. Die Anzahl der Enttäuschten ist grösser. Wenn wir noch diejenigen dazurechnen, die sich nicht für die Spiele qualifiziert haben, dann sind es noch weit mehr Enttäuschte. Dasselbe gilt für die Fussball- und Leichtathletik-EM, für die Fechteuropameisterschaft, die auch gerade stattfindet, für die Schwingfeste und und und. Ich weiss, manchmal heisst es: Dabei sein ist alles. Natürlich ist

es ein riesiges Erlebnis und eine grosse Ehre, als Sportlerin und Sportler sein Land bei Wettkämpfen vertreten zu dürfen. Doch seien wir ehrlich: Sportler wollen gewinnen oder wenigstens ihr allerbeste Leistung erzielen, wenn es drauf ankommt. Aber wie gesagt: Dem grösseren Teil gelingt das nicht, für sie gibt es wenig bis nichts zu jubeln.

Bleiben wir bei diesem Thema, verlassen aber die Welt des Sports und tauchen ein in die Welt der Bibel. Im Alten Testament gibt es eine berühmte Jubelgeschichte. König David tanzte jubelnd vor Glück durch die Strassen Jerusalems, als es ihm und seinen Soldaten gelang, die Bundeslade mit den Zehn Geboten den Philistern zu entreissen und wieder nach Israel zurückzuholen (2. Samuel 6,1-17). Dass er dabei nur einen «leichten Schurz» trug und alle Anwesenden – sagen wir mal – untenrum etwas zu viel sahen... störte ihn nicht, so ausgelassen waren sein Jubel und seine Freude.

David tanzte nicht, weil er sich als Sieger und Held fühlte. Er liess sich nicht selbst feiern. Er tanzte vor Freude, weil mit der Bundeslade der Schutz Gottes wieder auf das Volk Israel zurückkehrte. Und viele Israeliten jubelten mit, weil auch sie fest glaubten: Nun beschützt uns Gott wieder. Nun sind wir wieder in Sicherheit. Das war ihr Grund der Freude. Bemerkenswert ist, dass es im Alten Testament einige Jubelpsalmen gibt, die genau nach demselben Muster verlaufen. Bejubelt werden keine einzelnen Heldinnen und Helden, bejubelt wird Gott und seine Güte. In Psalm 59,17 heisst es exemplarisch: *Ich aber will singen von deiner Stärke und am Morgen jubelnd preisen deine Güte; denn du bist mir eine hohe Festung gewesen und eine Zuflucht am Tag meiner Bedrängnis. (Psalm 59,17)* Wie ist es bei uns? Wie oft geht unser Herz auf und wir jubeln über unsern Gott, wenn wir Glück erfahren oder überwältigt sind von der Schönheit der Natur?

Das Schöne an der Bibel ist, dass sie nicht einseitig ist. Es gibt neben den Jubelpsalmen mindestens so viele Klagepsalmen. Auch die Traurigkeit und

das Klagen haben ihren Platz in einem gesunden Glaubensleben: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Mit solch verzweifelten Worten beginnt beispielsweise der 22. Psalm.

Der Reformator Johannes Calvin nannte die Psalmen einmal «Spiegel der Seele», weil es kein menschliches Gefühl gibt, das in ihnen nicht widergespiegelt wird. Und so ist es ja auch in der Sportwelt: Sieg- und Niederlage, Jubel und Tränen, sind so nahe beieinander. Mein erster Punkt in der heutigen Predigt ist also: Lassen Sie wirklich ihr Herz sprechen, hören Sie auf Ihre Gefühle, wenn Sie sich Gott zuwenden, zum Beispiel beim Beten. Manchmal sind wir voller Jubel, manchmal voller Traurigkeit und oft etwas dazwischen. Vor Gott ist das alles in Ordnung. Wir müssen uns nie verstellen.

Bleiben wir heute aber mehr auf der Seite des Jubelns. Wann jubelt eigentlich Gott? Wann jubeln seine Engel? Bestimmt sind sie auch Fan der Schweiz... oder doch eher von Deutschland... oder von Slowenien... ☺? Im Himmel gelten andere Massstäbe. Dort bricht Jubel aus, wenn Menschen, die auf Abwegen waren, wieder zu Gott finden. Oder besser gesagt: Im Himmel bricht Jubel aus, wenn sich Menschen von Gott finden lassen. In Lukas 15,3-7 erzählt Jesus in einem Gleichnis: *»Angenommen, einer von euch hat hundert Schafe, und eins davon geht ihm verloren. Lässt er da nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das mir verloren gegangen war.« Ich sage euch: Genauso wird im Himmel mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.«*

Meine Pfarr-Kollegin, Barbara Stankowski, hat letzten Spätherbst darüber gepredigt, darum möchte ich nur eine Aussage des Gleichnisses hervorheben: Gott schaut nicht zu, ob es jemand schafft, aus einer Lebens- oder Glaubenskrise herauszukommen. Er beobachtet nicht, wie wir manchmal vom TV-Sessel aus ob, es unsere Mannschaft noch schafft, Tore zu schießen, wenn sie in Rückstand geraten ist. Im Gleichnis steht Gott auf und sucht liebevoll den Menschen, der sich verirrt hat, schuldig geworden ist oder auf die schiefe Bahn geraten ist. Er geht der einen nach, die keine Kraft mehr hat zum Glauben und Beten oder sich selbst aufzurappeln. Er geht dem einen nach, der in eine Lebenskrise geraten ist und nicht mehr ein noch aus weiß. Er bringt sie oder ihn liebevoll wieder zurück, wo es ihm oder ihr gut gehen darf. Ohne Standpauke, ohne Vorwürfe, aber mit Freude. Es ist schon auffällig, wie es in diesem Gleichnis und an einigen anderen Bibelstellen (Lk 5,31.32; Mt 5,3) anders ist, als in der Sportwelt. Nicht die Frömmsten, also die «besten» und erfolgreichsten Christen werden bejubelt (die sind ja sowieso von Gott geliebt), sondern diejenigen, die auf Abwege geraten sind, sich und Gott verloren haben, aber bereit sind, wieder neu anzufangen und sich von Gott finden zu lassen.

Meistens braucht Gott dazu Menschen, die sich von ihm brauchen lassen. Kennen Sie, liebe Gemeinde, Personen, die ihnen eine wichtige Stütze sind Glaubensleben? Menschen, denen Sie sich auch in Krisen anvertrauen können und die Sie nicht verurteilen, sondern wohlwollend begleiten? Durch solche Menschen sucht uns Gott. Sind vielleicht Sie selber so jemand? Erinnern Sie sich an Menschen, die in Ihnen den Glauben geweckt haben oder wichtig waren auf Ihrem Glaubensweg?

Wir haben heute Yosias eingesegnet. Er ist eingebettet in den Glauben seiner Eltern, der Familie und der Gemeinde. Heute sind vier junge Menschen unter uns, die auf einem Glaubensweg sind. Liebe «Pre-Teens», Gott hat euch vom

Anfang eures Lebens an gesucht und geliebt und ihr habt euch finden und lieben lassen. Durch Menschen, die euch den Glauben weitergeben, die euch lieben und euch zur Seite stehen, ist er an eurer Seite. Dafür danken wir und das feiern wir nach der Predigt.

Stellt euch ein jubelndes Stadion vor. So wird im Himmel, also bei Gott, gejubelt, wenn wir uns von ihm segnen lassen möchten, wenn wir mit offenen Händen vor ihn kommen, als Bedürftige, nicht als Perfekte, denen alles gelingt. Amen.